

## **Terms and Conditions**

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

### Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

### Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

Ein Bauer wollte wissen, wohin ein Kübl Schmalz, der ihm gestohlen worden, gerathen sei. Der Mann, den er in diesem Handel um Rath anging, führte ihn mit sich hinaus in den Stadl, nahm eine „Haberreitern“ und eine Schneiderschere, steckte diese oben am Rand hinein und lehnte die „Reitern“ an die Wand. Hierauf kniete er nieder und betete barhäuptig einen Vaterunser und ein Ave Maria. Nachdem er sich wieder erhoben, nahm er die Schere und liess sie von einem der Anwesenden „bei dem Griff auswendig halten;“ ein zweiter aber musste die verdächtigen Oerter hernennen, indess er selbst die „Reitern“ mit diesen Worten ansprach: „Heiliger Petrus und Paulus! Befindet sich das Schmalz an diesem Ort, so gehe, ist es aber allda nicht, so stehe!“ In der That kehrte die „Reitern“ sich um, als das Haus genannt wurde, wo das gestohlene Schmalz sich befand, und abermals, als die Frage gestellt ward, ob es sich in einer Truhe befinde.

Um Diebe ausfindig zu machen, gibt man (Schwanenstadt) einen Schlüssel, der zu einem Schranke etc. gehört, in ein Buch und zwar so, dass die obere Hälfte ausserhalb desselben bleibt. Das Buch wird sodann in ein Tuch gehüllt und der Griff des Schlüssels auf die Zeigefinger von zwei Personen gelegt. Diese nennen hierauf heimlich den, auf welchen sie Verdacht haben, mit Tauf- und Zunamen. Dies wird so lange fortgesetzt, bis der Schlüssel im Buche sich umdreht und mit diesem zu Boden fällt. Wessen Name in demselben Augenblicke genannt wird, das ist der Dieb. —

Einmal war ein Bauer, dem konnte nichts gestohlen werden. Fuhr er vom Wochenmarkt heim, so legte er die volle Brieftasche oder das „Sackl Zwanziger“ offen in den Wagen und kehrte auf dem Weg ein und sass stundenlang im Wirthshause, ohne sich um das Geld im Geringsten umzusehen. —

b) 3. „Bringen lassen, zurückbringen.“

Ein Bauer, (Eberstallzell) sein Enkel lebt noch, fuhr einst nach Wels auf den Wochenmarkt. Im Wirthshaus ward ihm ein Beutel voll Geld gestohlen. Da begab er sich, nachdem er